

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, das neue Heft der ZeHf im nunmehr bereits vierten Jahrgang vorlegen zu können. Während unsere bisherigen Hefte thematisch divers waren und die Zusammenstellung der jeweiligen Beiträge anhand der zeitlichen Abfolge des erfolgreich durchlaufenen Reviewprozesses erfolgte, ist dieses Heft anderer Art: Es handelt sich um ein Themenheft mit einem Fokus auf Studienerfolg und Studienabbruch, und die Zusammenstellung der Beiträge ist durch ein nicht minder strenges, aber doch stärker organisiertes Begutachtungsverfahren erfolgt. Diese Besonderheiten führen dazu, dass wir uns, neben den Autorinnen und Autoren, bei zwei weiteren Personenkreisen nochmals ausdrücklich bedanken wollen. Zum einen sind dies Carola Grunschel und Markus Dresel, von denen die Initiative zu diesem Themenheft ausging und die uns als Gastherausgeber im gesamten Entstehungsprozess erheblich unterstützt haben. Zum anderen wollen wir uns auch bei den beteiligten Gutachterinnen und Gutachtern nochmals herzlich bedanken, weil eine parallele, zeitlich miteinander verbundene Begutachtung von mehreren Manuskripten nur dadurch möglich wurde, dass die Gutachtenden im Hinblick auf vereinbarte Termine höchst zuverlässig waren.

Nach diesen ersten sehr positiven Erfahrungen beabsichtigen wir – neben thematisch freien Heften – auch zukünftig, in losen Abständen thematisch geschlossene Hefte zu ermöglichen. Anregungen dafür nehmen wir gerne entgegen. Nach wie vor soll das Kerngeschäft der ZeHf allerdings sein, die gesamte Diversität der empirischen Hochschulforschung nicht nur insgesamt, sondern auch in den einzelnen Heften abzubilden.

Das Gastherausgabeteam führt in seinem editorischen Eingangsbeitrag in das Thema *Studienerfolg und Studienabbruch* ein und stellt die einzelnen Beiträge vor. Aus diesem Grund möchten wir uns hier auf einige wenige Bemerkungen beschränken. Das Thema Studienabbruch ist ein zentrales Thema der empirischen Forschung zu Studierenden und wird seit etwa Mitte der 1960er-Jahre bearbeitet, wobei das Thema in Deutschland deutlich verspätet erst in den 1980er-Jahren ernsthaft auftaucht. Die Entstehung des Forschungsthemas fällt damit zeitlich mit der ersten Diversifizierungswelle der Studierenden zusammen, was erklärt, warum der Studienabbruch damals – teilweise auch heute noch – mit einer nicht gelungenen Integration von Studierenden in die akademische und soziale Welt der Universitäten erklärt wurde. Die Frage nach einer solchen Integration wird allerdings erst dann virulent, wenn Personengruppen an die Universitäten streben, deren bisherige Sozialisation eine solche Integration in Frage stellt. Nun gab es seit den 1970er-Jahren ohne Frage eine Vielzahl von Veränderungen im Hinblick auf Zugang und Struktur der Hochschulbildung. Stabil scheint aber, dass die Forschung zum Studienabbruch (und damit natürlich auch zu den Bedingungen des Studienerfolgs) in Deutschland Konjunkturwellen – in Bezug auf Aufmerksamkeit und Finanzierungsmöglichkeiten – unterliegt. Die Hochkonjunktoren sind dann jeweils mit bestimmten Problemlagen des Hochschulsystems verbunden: die erste Hochkonjunktur mit der Diskussion um die „Akademikerwelle“ in den 1980er-Jahren, die nächste mit der Umstellung auf Bachelor- und Masterabschlüsse, und neuerdings – ganz in der Tradition der 1970er-Jahre – mit einer erheblichen Expansion der Hochschulbildung, gepaart mit einer zunehmenden Diversifizierung der Studierenden. Das Themenheft erscheint demnach in einer Phase erhöhter Aufmerksamkeit für das Thema Studienerfolg und

Studienabbruch, und auch deshalb wünschen wir den hier zusammengestellten Forschungsbeiträgen eine hohe Aufmerksamkeit und allen Leserinnen und Lesern eine anregende Lektüre.

Ihr Herausgabeteam